

Ansprache von Peter Fischer, Kurator, anlässlich der Eröffnung der Ausstellung GRAND TOUR CASPAR WOLF am 23. April 2022 im Museum Caspar Wolf, Muri

Liebe Künstlerinnen, liebe Künstler, liebe Freundinnen und Freunde, meine sehr verehrten Damen und Herren

Ich begrüße Euch und Sie sehr herzlich zur Eröffnung dieser wunderbaren Ausstellung mit dem viel versprechenden, aber auch vieles verschweigenden Titel GRAND TOUR CASPAR WOLF.

Meine Vorrednerin hat den ambitionierten Rahmen des Projekts dieser Zusammenarbeit von 20 Kunstschaaffenden trefflich geschildert, die Idee, 250 Jahre nach Caspar Wolf an dessen Schauplätzen einen heutigen künstlerischen Blick auf unsere heutige Welt zu werfen.

Wir befassen uns mit Kunst. Lassen Sie mich ohne Umschweife auf den Punkt kommen:

Kann die Kunst die Welt retten?

Die Frage brennt uns Kunstleuten auf der Zunge in diesen schwierigen Zeiten, in denen sich die Desaster nicht nur die Klinke in die Hand geben, sondern sich synchron geradezu potenzieren. Seit zwei Jahren sorgen wir uns um unsere Gesundheit, seit zwei Monaten schauen wir mit Schrecken in den Osten, morgen schauen wir mit Bange in den Westen nach Frankreich, schon lange schauen wir mit mulmigem Gefühl auf Ereignisse im südlichen Kontinent, und wenn wir in den Norden blicken, können wir dem Polareis beim Schmelzen zusehen.

Kann Kunst die Welt retten? Natürlich nicht. Die Welt müssen wir alle – jede und jeder einzelne von uns – gemeinsam retten. Aber die Kunst kann uns die Augen öffnen. Sie kann uns herausfordern, unser Verhältnis zur Welt kennenzulernen und nötigenfalls zu hinterfragen. Das Diktum von Paul Klee «Kunst macht sichtbar» ist keine hohle Phrase, sondern bezeichnet im Kern ihre Einzigartigkeit. Faktisch beschrieben wird unsere Welt von den Naturwissenschaften. Dass wir die Fakten kennen, scheint aber nicht zu fruchten: Seit dem ersten Bericht «Die Grenzen des Wachstums» des Club of Rome vor exakt 50 Jahren sind wir daran, mit offenen Augen in den Untergang zu rennen.

Was kann denn die Kunst bieten?

Sie öffnet unsere Augen für die weichen Faktoren: für Zusammenhänge, für Widersprüche, für Emotionen, für Subjektivität, für Hoffnung, für Miteinander, für die Schönheit und Ganzheit – zusammenfassend würde ich das als Sinnhaftigkeit bezeichnen.

Wieso reite ich auf diesem Thema herum? Heute feiert mein geliebter Grossneffe, sozusagen mein Ersatzenkel – er heisst Levin – seinen 8. Geburtstag. Ich wage nicht, ihn und auch mich selbst zu fragen, was er von seiner Zukunft erwarten darf. Das ist doch

der reine Wahnsinn! Wo sind wir mit unserer so genannten Hochzivilisation denn gelandet?

Ich habe es angedeutet, die Welt können wir nur gemeinsam retten. Indem alle ihr Bestes geben.

Unser Bestes, liebe Anwesende, und nun spreche ich von den heute im Mittelpunkt stehenden Kunstschaaffenden und von mir selbst, unser Bestes ist die Kunst. Somit das Vermögen, in einer überaus reichhaltigen Kulturtechnik einen visuellen Ausdruck zu erschaffen und ihn allen, die ihm mit Offenheit begegnen, zur Verfügung zu stellen.

Das Plädoyer für die Wirkkraft der Kunst ist hier und heute sehr angebracht. Das Projekt GRAND TOUR CASPAR WOLF dreht sich nämlich um nichts anderes, als um die Auseinandersetzung mit unserer Welt. Die Ausgangslage ist ganz einfach: Ebenso wie Caspar Wolf vor exakt 250 Jahren sich in die Berge begeben hat, um dort mit seinen künstlerischen Mitteln festzuhalten, was er antrifft, folgen die GRAND TOUR-Künstler und -Künstlerinnen den Spuren von Caspar Wolf und blicken an dessen Schauplätzen auf die Welt, die sie heute dort antreffen.

Vielfältige Aspekte werden dabei zum Thema, ich erwähne nur drei davon: Erstens interessieren wir uns für künstlerische Fragen, etwa welche Materialien, welches Medium und welcher Stil geeignet sind, etwas festzuhalten und zu vermitteln, und zwar etwas, das sowohl von einer sichtbaren Oberfläche lebt (der Landschaft), unterschwellig aber auch von Dingen erzählt, die man nur emotional oder intellektuell wahrnehmen kann – genau das übrigens ist gemeint mit «Kunst macht sichtbar». Zweitens wird manifest, in welchem Masse sich unsere alpine Lebensumgebung in den letzten 250 Jahren verändert hat. Drittens stellen sich die beteiligten Kunstschaaffenden einem bewussten Prozess, der von der Konstellation ICH & DIE WELT geprägt ist. Caspar Wolf ist auch dafür eine interessante Referenz, setzte er sich in allen seinen Bildern doch selbst in Szene in Form einer kleinen Selbstdarstellung als Maler oder Zeichner im Vordergrund. Damit will er nicht nur beweisen «Ich war da», sondern er gibt auch preis, dass er seine Landschaften aus der Distanz beobachtet. Hier der Mensch – dort, ihm gegenüber, die Natur. Selbst wenn sich in Wolfs frühromantischen Anklängen auch ein verbindendes Element bemerkbar macht, Ausdruck vielleicht des Gefühls, Teil von etwas Ganzem zu sein, oder – wenn er die Staffagefiguren verkleinert ins Bild setzt – ein Zeichen dafür, dass er sich seiner eigenen Bedeutungslosigkeit angesichts der grossen erhabenen Natur bewusst ist.

Im Zuge der Anthropozändiskussion und im Licht der aktuellen Nachhaltigkeitsthematik wird die Frage, wie wir unser Verhältnis zur Welt begreifen, zur Gretchenfrage. Sie werden in unserer Ausstellung unterschiedlichen Ansätzen für Antworten begegnen, das ist eben gerade die Stärke der Kunst: Der künstlerische Ausdruck ist weder dogmatisch noch moralisch – die Kunst sagt uns nicht, was wir zu tun haben. Sie fordert uns vielmehr heraus, das selbst herauszufinden und Verantwortung zu übernehmen. Insofern bestärkt sie uns in unserer Handlungsmächtigkeit.

Ich hoffe, Sie sehen mir diese ernsten Gedanken nach, sie sind nun mal angebracht.

Wir hatten aber auch viel Spass auf der GRAND TOUR CASPAR WOLF. Das Projekt ist exzeptionell, denn für gewöhnlich arbeiten die Kunstschaffenden allein und treten erst ans Licht, wenn das genialische Meisterwerk vollendet ist. Anders in unserem Projekt: Unsere Reise haben wir auch im übertragenen Sinn angetreten. Ich rechne es Euch, liebe Künstlerinnen und Künstler hoch an, dass Ihr bereit wart, Euch auf diesen Prozess einzulassen. Vor zwei Jahren hat niemand von uns gewusst, was heute in dieser Ausstellung zu sehen ist. Dazwischen liegt wahrlich künstlerische Forschung, und das künstlerische daran besteht u. a. aus dem Umstand, dass weder eine spezifische Methodik, noch eine Beweisführung gefordert ist. Es geht einzig darum, «sichtbar zu machen».

Ich bin sehr glücklich, dass der Prozess gelungen ist und die GRAND TOUR CASPAR WOLF die bildende Kunst quasi modellhaft als eine Erkenntnisdisziplin mit einzigartigen Qualitäten ausweist.

Dass ein anfänglicher Projektpartner vor einem Jahr ziemlich unzeitig ausgestiegen ist, hat sich im Nachhinein als ein Glücksfall erweisen. Ersatz haben wir hier in Muri gefunden, dank der Offenheit von Ueli und Susi Strebel, den Betreibern des Kunsthouses Villa Wild. Sie werden selbst feststellen, wie reizvoll die Kombination der musealen barocken Location des Singisenflügels hier im Klosterkomplex mit der heruntergekommenen und doch charmevollen ehemaligen Fabrikantenvilla beim Bahnhof ist.

Und hier in Muri wird möglich, was es nirgendwo sonst in der ganzen Welt geben kann, nämlich an einem Ort eine Ausstellung von achtzig zeitgenössischen Kunstwerken in direkter Verflechtung mit ebenso vielen Gemälden und Originalgrafiken von Caspar Wolf zu veranstalten. Am schönsten daran finde ich, dass Caspar Wolf nicht einfach nur die heutigen Kunstschaffenden inspiriert hat und ihre Werke bereichert, sondern es funktioniert genauso sehr umgekehrt: Wir sehen Caspar Wolf mit ganz neuen Augen, Ihr, liebe Künstlerinnen und Künstler verleiht dem Werk dieses grossen Malers neue, ihm ungekannte Bedeutung.

Dies ist der gute Zeitpunkt, Euch nach vorne zu bitten, um Euren Werken auch ein Gesicht zu verleihen und Euch verdiente Ehrung zukommen zu lassen.

Mein Dank an Euch ist riesig. Es war für mich unglaublich bereichernd, gemeinsam diesen Weg zu gehen. So danke ich für Eure Freundschaft und ich danke, auch im Namen des Publikums, für Euer Schaffen und die Werke, die ihr uns und der Welt schenkt.